

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 29

Artikel: Harmloser Syrup
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Festlich war's in diesen Tagen
Wo man hinsah, war was los!
Sänger, Schützenbrüder, Turner, —
Und der Durst war riesengroß;
Und es donnerten die Reden
Durch der Riesenhallen Rund
Oft besiegelt unter Tuch ward
Neu der Eidgenossen Bund.

Basler, Berner, Züribieter,
Die aus Welschland und Tessin, —
Hatten allen Zank vergessen
Hatten jeden „Spahn“ verzieh'n.
Ach, kein Redner streikte leider,
Frau Helvetia ward rot
Ob den vielen Komplimenten,
Die man ihr in Sprüchen bot.

Spitteler ist „von“ geworden:
Ueber seine Feuilletons jetzt
Hat, was eh'dem ihm verpönt schien,
Er das Wörtlein „Von —“ gesetzt.
Schrieb er früher über Pflanzen,
Hieß es „C.“ und „Spitteler“ nur,
Auch im kleinsten ist zu loben
Solche Rückkehr zur — Natur!

Herr Mascagni muß' erleben
Was l'amore alles tut!
Denkt doch —, sein fuocoheißes
Asti-Komponistenblut! —
Durch die Lappen ging der Gattin
Er in seinem dunkeln Drang.
Nach dem Intermezzo heißt's wohl:
Kurz der Wahn, — die Reue lang!

Streik für 24 Stunden
Ist noch immerhin human,
Mag er auch nicht allen munden,
Wenn die Räder stille stahn!
Aber denkt Euch das Spektakel,
Würd' gestreikt zur Kaiserzeit
Weder Bahn, noch Weggli stünden
Für den hohen Gast bereit.

O, es wär nicht auszudenken!
Höchst fatal wär's und schenant,
Umsomehr, als gegen Genf er
Hat benommen sich scharmant.
Mag's den Papst nur nicht verichnupfen!
Reformation? — Oho!
In ein Wespennest sticht jeder,
Macht er's anders oder — so! — ee-

Harmloser Syrup.

In Neuenburg war einst ein Mann,
Der spannte seine Köklein an,
Und fuhr in aller Seelenruh'
Dem Städtchen Yverdon dann zu.

Syrup unschuldiger Natur
War es, der mit dem Manne fuhr.
Manch wohlbeleibtes schönes Faß,
Ward angefüllt mit diesem Raß.

Doch ach, die böje Polizei
Sprang ungerufen schnell herbei,
Der arme Fuhrmann kam in Haft
Und ward nach Yverdon geschafft.

Und hierauf ward der Faßinhalt
Heraus geschmüffelt alsobald,
Und sofort roch man sonnenklar,
Daß dieser Syrup Abhinth war.

Eintausend Liter von dem Trank
Erwischte man, dem Schicksal Dank!
Weil man die grüne See vertreibt
Jetzt manches Räuschchen unterbleibt.

Doch schrecklich würgt die G'schicht im Hals,
Den Lieferanten jedenfalls.
Bald wird sein Syrup mild und rein,
Ein gallenbittres Tränkli sein! w

Fahnenflucht.

Die Tripolisbegeisterung
Der Tschinggen wird stets ärger,
Drum gib't's im italien'schen Heer,
Auch viele Drückeberger. —
Drum läßt man auch die Grenzen stets,
Durch Posten scharf bewachen,
Was nützt's — wenn sich die Posten selbst
Auch auf die Socken machen?

Auch bei den Türken ist die Treu'
Ein leerer Wahn gewesen;
Die Truppen gehen massenhaft,
Jetzt zu den Albanesen. —
Es ist im ganzen Türkenheer,
Trotz aller — wenn und aber! —
Verläßlich, heute nur noch mehr
Der Tripolis-Ababer. —

Sogar des heil'gen röm'schen Stuhl's
Armee, will nicht parieren:
Die Schweizergarden massenhaft,
Probier'n das Desertieren. —
Die Disziplin ist allzu streng
Répond versteht das Schinden:
Bald wird sich seine Heiligkeit,
Ganz ungarbiert befinden. — Eisebeth.

Stanislaus an Ladislaus.

Lieber Bruoter! Ja es hat lang getauert und meine erfarene
Leisenpet hat schon gefirchtet, es könnte bei Dir 1 familiehres Er-
eugnis die Korepodanz glöhrt hapen. Umso fröhner pinich über
deine Und Wort und das du sonst rund pißt. Ja, wen unserne jungen
Sprüchlinge von Kohl-legen die Gnad hätten das Moul z'halten und furz
gehen, wän manzi an 1 Ort mitteufelsgwalt nicht Meer wil — un-
zerne hochwürnige Oberkeit hette dem tumen Deufel von Welschenvoor
Pald 1 noch vill scheenderen Bosten gehabt — aber das Gamell mußte
1 Setzgrint machen ungo würt jetz di kamalität jelergeri größer. Jetz
wird wieder ahles anz Licht der Wält gezogen, was die „Götter gnedig
bedeken mit Nacht und Growen“ spricht der Här. Das der Amzpruoder
in Welschenrohr am fasnachtsontag in spe Ter Stunde 1 scheenes Gind
Bein sich hatte und mit im sinnierte, das ist nichz neus im Läden der
Hochwürnigen — aber das es ein Bar liberalne Wschwärmer g'sehn
haben, das ist der Deufel! Siehstu, unserne Anfenger wissen nicht ein-
mal, das an 1 Wfarhaus der aleunzälig machenden reh misch gadollischen
Kirche Kulo geheren, untlich blos Schalesien! Aber woll, nachher, als
es z'speht war, hat er hingetan, das Karnikel! Das Anfangteribel!

Wie weit es mit der heutigen rehmisschen Kirche kohmt sobald sie
vom Stahde gedrennt Wirt, das hapenst im Kloster von Rennes in
Frankreuch erläbt. Inpfolge der Dränung haben dort wiste Horgien
Stadt gefunden, an denen sogar ††† beide Geschlechter beteuiligt waren
verfestmich? Was vor der Dränung nie meglich gewest wäre und nach
den historischen Grunzägen der gadollischen Reh lüigion noch niemals nicht
vorgekohmen ist. Kahnstu dir Horgien beiderlei Geschlächts vorstehlen?
Ich auch nicht; nun sieht man wieder 1 Mal den verderblichen Ifluß des
Staatz auf Menche und Nonnen und Miesigang ist alerlaster Anfang.
Meine Leisenbete zieht den Schurz über ihr Andliz wen ich nur das Wort
„Horgien“ ausspreche und beweuft damit von neuem den Peinamen „Un-
summe von Gauschheit und Hingabe“. Las dich nicht erwischen, das
istas schwörste Gepot spricht der Här Merkmar!

Womit ich verpleube dein alder Stanislaus, laudis.

Kunstaustellungen sind dazu da, damit die Künstler darin etwas
ausstellen können und das Publikum daran viel aussetzen kann.

Wenn sich ein Lebemann in seiner Jugend die Hörner abgestoßen
hat, bekommt er sie später als Ehemann gewöhnlich wieder

Wenn der Arzt Dr. Zartli krank wird, dann läßt er den Professor
rufen, fehlt seiner Frau etwas, dann muß der Sanitätsrat her, wird die
Schwiegermutter krank dann behandelt er sie selbst.

Doppelsinnig. Du, lueg emol de
Gmeindspräsident a, wie de ganz ufblase-
umenander lauft! Der bildet sich bym Gid
i, er lüg Regierig'srat; dumm gnuog wär'
er deue!

Eine Frage der Zeit. Frizli: Du
Papa, halt Du, wie Du noch in der Schule
warst, auch öfters von Unbern abgeschrieben?
Papa (Redakteur): Nein, in der Schule
noch nicht!

Chueri: „I hä mit gläse, daß f' Cu de
Schirm zuetho hebid de leßt Frutig bim
Streik? Ihr müend allwäg guet a-
g'schriebe si bi dr Streikdirektion?
Nägel: „Wuht nid wege was! Harhin-
gege hett mer ä so en Schlawagg nu
jellen ä Plüm arüehre, dem hetti mit de
Fingernegle 's Zit gwenscht, daß 'r fir
Väbtig a b' Nägel tenkt hett!“

Chueri: „I nimmen a, wenn 'r 1000-
wüchig git wärd, hettid f' I glich ä Hst
international a's Gländer anetruckt; die
Sort „direkti Aktion“ ist schon im Schwung
git, hvor's Sozialiste gha hät und b'
Wettli händ's nid ämol unger gha.“

Nägel: „Das hät mit dr Politik hinne
und vorne nüt z'thue; fangid doch nid
allwäg vo dem hochtuge Zug a und säb
fangid.“

Chueri: „'s Feistertschlo und 's Christi-
schäli händ mit dr Politik ä nüt z'thue,
deswege händ f' es glich gmacht.“

Nägel: „Es nimmt mi nu Wunder, was
ächt au 's Volksrecht schriehti, wenn ämal
die Andere glich veru'kt wurdid und
im Volksrecht-Gibäu hine und bin ä paar
Sozi-Barone, won eignit Hüser händ, b'
Feistert irüehrtid.“

Chueri: „Was wettid f' schriebe! Es sei
ä Halunggen- und Strolchebande, sie
ghörtid hindere, ec. ec. Jä und dänn
hettid f' erst no rächt!“

Nägel: „Perje. Jä aber, worum hälfed
f' dänn dene Tschinggen und Schlawagge,
wo 's glichlich mached?“

Chueri: „Will f' es müend fürche.“
Nägel: „Nähm mi ä Wunder wie so fürche?
Wenn ja 's Militär und b' Boltzei chunt,
so verchüched sie si ja in all Eggen ie?“
Chueri: „Jä das ist halt nid 's glich,
wo Hand oder mit dr — i hä fast gseit
Schnödre.“

Nägel: „Verregüferehti nu nid starck, Ihr
truedt Cu im Rünteräri vill z'gart us.“